

“Europe’s Gatekeeper”: A Dialectical Analysis of Turkey’s Signing of the March 2016 Agreement

Masterarbeit von **Dominik Pollner**

eingereicht an der Bilgi Universität, Istanbul, Türkei und Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder, Deutschland

dominik.pollner@gmx.net

Die Türkei, oft metaphorisch als Brücke zwischen Europa und dem Nahen Osten beschrieben, ist ein sehr interessanter Fall im Kontext globaler Migrationsströme. Sie ist zugleich Transit- und Aufnahmeland für Geflüchtete. Diese außergewöhnliche Rolle der Türkei kam in besonderer Weise zum Tragen als im Sommer 2015 die Zahl der Migranten, die die EU erreichten dramatisch anstieg. Damit konfrontiert, waren die EU-Mitgliedsstaaten nicht in der Lage diese Herausforderung gemeinsam, intern, durch beispielsweise Umverteilungsmechanismen und -quoten, zu lösen. Aus diesem Grund wurden Kooperationen mit Drittstaaten zur Toppriorität des EU-Migrationsmanagements und die Türkei als wichtigster Kooperationspartner auserkoren. Nach schwierigen Verhandlungen unterzeichneten Brüssel und Ankara am 18. März 2016 ein Migrationsabkommen. In dieser Verlautbarung hielten beide Parteien ihr gemeinsames Vorgehen gegen illegale Migration fest. Dieses Flüchtlingsabkommen stand im Zentrum der oben genannten Masterarbeit vom Dezember 2017.

Die kritische Analyse der wissenschaftlichen Literatur zum EU-Türkei-Abkommen zeigt, dass sich zahlreiche Arbeiten mit unterschiedlichsten disziplinären Hintergründen dieser Thematik widmeten. Der Großteil der Publikationen beschäftigte sich mit rechtlichen Problemen, Hindernissen bei der praktischen Implementierung, den Interessen der EU und den Türkei-EU-Beziehungen im Allgemeinen. Forschung, welche die Motive und Beweggründe der Türkei analysiert ist jedoch selten zu finden und oft eindimensional, unausgereift oder ausschließlich aufgebaut auf zu weitgehenden Abstraktionen. Basierend auf dieser Forschungslücke, der aktuellen Relevanz des Themas und der Tatsache, dass das Abkommen zu einem Zeitpunkt unterschrieben wurde, zu dem sich Brüssel und Ankara immer mehr entfremdeten, stellte diese Masterarbeit die folgende Forschungsfrage ins Zentrum der Analyse: warum hat die Türkei das EU-Türkei-Flüchtlingsabkommen vom 18. März 2016 unterschrieben?

Ziel der Arbeit ist es, eine umfassende und analytisch kohärente Antwort auf diese konkrete empirische Frage zu geben und zu zeigen, dass die Gründe für die Entscheidung der türkischen Regierung nicht nur in den materiellen Interessen Ankaras zu finden sind. Um das zugrundeliegende empirische Puzzle zu lösen, bewegte sich diese Arbeit innerhalb eines unkonventionellen theoretischen Rahmens. Dieser, entwickelt von B. Teschke und C. Cemgil (2014), vereint methodologische Aspekte aus verschiedenen akademischen Disziplinen wie etwa Theorien der Internationalen Beziehungen, Foreign Policy Analyses und Dialektik. So liefert die Theorie eine einzigartige analytische Perspektive, welche sich bestens für die ganzheitliche Analyse eines realen Prob-

lems eignet. Der Masterarbeit liegt somit ein spezifisches Verständnis von Dialektik zu Grunde, als ein Untersuchungsmodus, der sein Hauptaugenmerk auf die Widersprüche, Verwobenheit und Interkonnektivität sozialer Beziehungen legt. Um die Praxis von Akteuren, wie die Entscheidung der türkischen Regierungspartei AKP das Abkommen zu unterschreiben, analysieren zu können, müssen diese Widersprüche untersucht werden. Dies geschieht inter-subjektiv, d.h. unter Berücksichtigung des Vorhandenseins von anderen Akteuren, ihrer Motive, Strategien und Fähigkeiten ebenso wie des Systems als Ganzes und der Verwobenheit des komplexen Netzes von Interaktionen. Wegen des starken Fokus der Arbeit auf *Agency* und den Prämissen der Theorie waren die wichtigsten analytischen und methodologischen Werkzeuge dieser Masterarbeit das *process tracing*, die *historicisation* und *contextualisation*. Mit diesen Instrumenten ist das Nachverfolgen der Spuren einer Entscheidung im sozialen und politischen Kontext sowie in der Geschichte möglich und notwendig. Der theoretische Rahmen beinhaltet des Weiteren ein neues Verständnis von Außenpolitik als prozessuale soziale Beziehungen, historisch entstandene Konstellationen, reproduktive Strategien und Widersprüche, welche entstehen, wenn Akteure mit sich unterscheidenden Motiven interagieren.

Durch eine theoriegeleitete Analyse war es dieser Arbeit möglich zu zeigen, dass die Politik der AKP in Syrien, die Auseinandersetzungen der Türkei mit anderen (nicht-)staatlichen Akteuren, die EU-Türkei-Beziehungen und der inner-türkische Kontext, ein komplexes, chaotisches Netz von Interaktionen bildeten. Was diese einzelnen Faktoren miteinander verbindet, ist die reproduktive Strategie der AKP. Diese Strategie manifestierte sich als Machtprojektion der AKP, dem Ziel der AKP ihre Wählerschaft zufrieden zu stellen, v.a. durch die Gewährleistung wirtschaftlicher Prosperität. Im ersten Schritt der Analyse konnte gezeigt werden, dass die AKP-Strategie des Machterhalts die Türkei in den syrischen Konflikt manövrierte und dass sich unterscheidende Motive zu Konfrontationen mit anderen involvierten Akteuren wie den USA, Russland, dem IS und den PYD-YPG/PKK-Gruppen führten. Diese Konfrontationen induzierten die geopolitische Isolation der Türkei, ökonomische Probleme durch russische Sanktionen und einen Anstieg der Instabilität innerhalb der Türkei durch Terroranschläge. Die außenpolitischen Fehlentscheidungen der AKP sowie deren ehrgeizige Flüchtlingspolitik waren ebenso Folge oder Teil dieser Strategie. Durch diese Entscheidungen wurde der Staatshaushalt belastet und die Einstellung der türkischen Bevölkerung gegenüber Geflüchteten verschlechterte sich. Hierdurch wurden Stabilität und Wohlstand, die Quellen des Wahlerfolgs der AKP, bedroht. Letzterer wurde zudem ganz konkret durch den Erfolg der pro-kurdischen HDP, welche erstmals ins Parlament einziehen konnte, gefährdet. Die Untersuchung des innenpolitischen Kontextes, der historisch entstandenen Konstellationen und der politischen und sozialen Herausforderer der AKP, zeigten die Interkonnektivität der außen- und innenpolitischen Dimension. Die Analyse verdeutlichte des Weiteren, dass die Flüchtlingskrise die Machtbalance in den EU-Türkei-Beziehungen zu Gunsten Ankaras verschob. Durch den steigenden Einfluss über die EU konnte die AKP jene Faktoren, die ihren Machterhalt bedrohten, eliminieren: Mit dem Abkommen konnte die AKP ihre politische Isolation aufbrechen, die Wirtschaft

stabilisieren und Visafreiheit sowie EU-Gelder instrumentalisieren um die Wählerschaft zufrieden zu stellen.

Diese Entwicklungen und die reproduktive Strategie der AKP führten also zu der (nicht) beabsichtigten Konsequenz einer Annäherung zwischen Ankara und Brüssel, welche schließlich im Flüchtlingsabkommen mündete. Die Entscheidung der AKP das Abkommen zu unterschreiben ist das Resultat einer bestimmten sozio-historischen Konstellation, welche durch die Interaktion von verschiedenen Akteuren mit verschiedenen Interessen hervorgerufen wurde. In dieser Situation wechselseitiger Abhängigkeiten war eine Annäherung zwischen der EU und der Türkei unausweichlich, obwohl anfangs nicht beabsichtigt.